

Der falsche Blickwinkel, die falsche Ausrichtung für das Leben, das Weiterleben. Manche schauen Vergangenenem lange, manchmal zu lange nach, so als könne man durch das Hinterherschauen die Vergangenheit zurückholen oder auch wiederholen. Wehmut und Trauer erfüllen uns, wenn es unmöglich ist. Oft genug sind es gute Begegnungen, schöne Zeiten, beglückende Erlebnisse, die unwiederbringlich vorbei sind, gute, geliebte Menschen, gestorben oder die wir sonst wie verloren haben. Es ist die Sehnsucht nach Geborgenheit, Glück, Freude, Liebe, Nähe, die hinterherschauen lässt, Vergangenenem nachtrauern lässt. Zuweilen brauchen wir solche Zeiten, weil gute Erinnerungen manche bittere Gegenwart aushalten lässt. Ungesund wird es dann, wenn man nur noch in der Vergangenheit lebt, die Gegenwart nicht mehr sieht oder sehen will mit dem, was jetzt schön und gut, wertvoll und beglückend ist. Aber genauso gefährlich wird es, wenn ständig die falsche Blickrichtung gewählt wird: realitätsfern, lebensfremd, über den Boden der Wirklichkeit, der Sorgen und Leiden hinwegsieht, die Fragen der Gegenwart nicht sehen will, darauf nicht eingehen will, wenn Bereitschaft Neues zu zulassen, Veränderungen zu wagen abgelehnt wird. Zuweilen haben Menschen von uns Christen, den Kirchen diesen Eindruck. Dass wir uns mit Themen beschäftigen, die keinen mehr berühren, kein Leben, keine Antworten auf ihre Sorgen, Nöte, Fragen bringen. Auch da scheint es oft als würden manche noch immer der Vergangenheit kirchlichen Lebens nachschauen und diese wieder zurückhaben wollen. Auch bei diesen Christen vermissen wir schmerzlich den Blick auf das Heute in Kirche und Pfarreien. Aber den richtigen Blick, die gute Sichtweise zu finden ist nicht so leicht weder für das kirchliche Christentum samt Pfarreien noch für uns selbst. Selbst nach der Auferweckung Jesu von den Toten erzählt Lukas wie die engsten Freunde Jesus missverstehen, wie sehr sie darauf angewiesen sind, dass man ihnen hilft, Jesus, den Glauben, ja sich selbst richtig zu verstehen und gute Wege für sich und andere zu finden. Noch immer meinen sie Jesus würde einen neuen Staat errichten, sodass wie bei König David etwa galt: Ein Glaube, ein Volk, ein gemeinsamer Staat, also eine Art Gottesstaat. Das aber wollte Jesus nicht, er verstand das Reich Gottes nicht als Staat, sondern als eine Gemeinschaft, in der alle Menschen zu Gott finden, mit ihm leben und durch ihn leben im Leben und nach dem Sterben. Jesus spricht vom Leben aus Gott, das bezeugt werden soll. Das ist der Auftrag, nicht Gründung eines Staates, sondern mit seinem eigenem Leben auf Gott in Jesus hinweisen, Menschen für den Glauben an Gott gewinnen. Das ist der Auftrag bis heute. Dazu bedarf es der

Stärkung, der Begleitung durch Gott selbst. Jesus spricht von der Sendung der hl. Geistkraft, die wie die Taufe uns enger an ihn bindet und zu leben und zu glauben hilft. Johannes taufte mit dem Ziel, dass Menschen ihr Leben verändern, dass sie ihr Leben an Gott ausrichten, sodass sie vieles an Fehlern, falschem Denken und Verhalten loslassen; die Sendung der hl. Geistkraft hilft uns aus dem Leben Jesu zu leben. Das eine so wichtig wie das andere: Die Einsicht sein Leben zu verändern, zu erneuern, eine neue Chance gut zu leben zu erhalten und die Begleitung, Stärkung zu einem Leben nach Jesus Christus, indem wir so zu leben versuchen, wie er es gezeigt, wie er Menschsein, Glaube verstanden hat. Das bedarf tatsächlich einer anderen Sichtweise der eigenen Person, unseres Lebens, unserer Ansichten, unseres Verhaltens. Das aber verlangen die Engel, diejenigen, die gut meinen mit den Freunden Jesu, also mit uns auch. Diese Boten machen uns aufmerksam, den Blickwinkel zu ändern, Gegenwart und Zukunft in den Blick zu nehmen. Auf dem Boden der Wirklichkeit unseres Lebens Gott in Jesus zu entdecken, zu sehen, was jetzt das Gebot der Stunde ist: uns selbst und unsere Mitmenschen, die Sorgen, Probleme und Fragen unserer Gegenwart ernstzunehmen und aus dem Glauben hier und heute zu leben und Gott uns selbst, unsere Gegenwart und unsere Zukunft anzuvertrauen und sich mit unserer Vergangenheit und unserer Lebensgeschichte zu versöhnen. Dazu brauchen wir die hl. Geistkraft, die uns an Jesu Leben, Wirken, Worte erinnert, die uns unruhig, nachdenklich und offen bleiben lässt für das Jetzt unseres Lebens.